



www.bodiendsole.at

JAHRE



INHALT

UND WIE FING ALLES AN?	4
1993 Bahnhofskathedrale	8
1994 Auf hoher See	9
1994 Biografie. Ein Spiel	10
1995 Tschikweiber, ein Stück über die Halleiner Zigarrenarbeiterinnen	11
AM ANFANG STAND EINE GLUTÄUGIGE SCHÖNE	12
1996 Rosemarie Nitribitt	15
1998 Salinenstadt 1 – im pfannhaus schürfen die knappen tränen aus sole	16
1999 Salinenstadt 2 – in der tiefe des berges lauert die ganze welt	17
1998 Fürstin Manka Dunka ist was sie isst	18
2001/ 2002 Tschikweiber	19
VIRALES THEATER	20
2003 Café Kosmos	22
2003 10 Jahre bodi end sole. Ein Fest für Jura Soyfer	23
2004 sünden_fälle. Unddaslebengehtweiter	24
2004 Eine wundersame Nacht	25
EINE JUNGE, SCHÖNE DAME	26
2005 Leben mit dem Wurm	31
2005 Volpone, eine lieblose Komödie	32
2006 Strings – A Play	33
2006 Push Up	34
2007 Lysistrate	35
UNVERWECHSELBAR ERHELLENDE THEATERMOMENTE	36
2008 M. wie Medea	39
2009 Zwei alte Damen tanzen Walzer	40
2010 Zaira	41
ICH BIN AUCH ICH – DIE MAGIE DER VERWANDLUNG	42
2011 Sie haben heut abend Gesellschaft	47
2011 Zweig.Stellen. Szenen einer Sehnsucht	48
2012 Piano Nobile oder wer ist Heinz	49
20 JAHRE KULTURGESCHEHEN IN HALLEIN	50
2012 Geschichten von der Oma	54
2013 Wittgenstein! Selbstmord ist immer eine Schweinerei	55

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich Christa Hassfurther
Produktionsfotos Edith Zehentmayer, Winfried Kogelnik,
Alois Ellmayer, Pablo Alarcón, Veronika Zehentayer,
Christina Klaffinger, Helfried Hassfurther, Ortrun Bauer
Grafik & Layout Regine Otrtel
Druck Hausdruckerei Land Salzburg mit Unterstützung der
„Kulturellen Sonderprojekte des Landes Salzburg“

UND WIE FING ALLES AN?



Christa Hassfurther

Gründerin und Leiterin von
Theater bodi end sole.

„Wollen Sie nicht in Hallein ein Theater gründen?“

Das war die Initialzündung für Theater „bodi end sole“, zunächst „body end sole“ geschrieben. Der neue Leiter des noch jungen Kulturforums, Friedl Bahner, war es, der diese Frage an mich richtete.

Die ermunternde Einladung wirkte. Doch wo beginnen? Da bedarf es nicht nur engagierter SchauspielerInnen, es bedarf zunächst eines Probenraums, später eines ersten Aufführungsraums und allmählich einer gut funktionierenden Infrastruktur mit MitarbeiterInnen, die von Grafik bis Management alles konnten, um so ein Theater auf den Weg zu bringen. Subventionsgeber und Sponsoren müssen von der Qualität und Sinnhaftigkeit der Newcomerin überzeugt werden.

Und welchen Namen sollte dieses Theater bekommen? Es war angedacht und vom damaligen Bürgermeister Kurz in Aussicht gestellt, dass wir auf der Pernerinsel ein Zuhause finden würden. So sollte der Name einen Bezug zum Ort enthalten, etwas mit Salz – also „sole“.

Dann sollte auch etwas im Namen enthalten sein, was das Theater charakterisiert.

Im Rahmen meiner Ausbildung war die für mich prägendste Methode, die ich kennen gelernt hatte, der Ansatz von Jerzy Grotowski. Ihm war vor allem daran gelegen, Theater auf die Person, auf die Körperlichkeit des Schauspielers/ die Schauspielerin zu konzentrieren.

Damit war klar, „Körper“ gehört auch in den Namen. So war „bodi end sole“ gefunden, was nach body and soul, dem bekannten Jazzstandard, klingt, nach Salz und Sonne, hat bis heute seine Stimmigkeit.

Aus dem Theaterraum auf der Pernerinsel wurde leider bis heute nichts. Dafür stellte uns der Inhaber des „Stadtkrugs“ Rudi Grossauer spontan einen Probenraum zur Verfügung. Heute ist dort der Freysitz.

Damit beginnt auch unsere Geschichte des Nomadentums: Immer wieder waren wir Pioniere in der Nutzung von Hallen und Häusern, die vordem nicht kulturell genutzt waren: Und so

war es unser Theater, das seine erste Premiere im Ziegelstadl hatte, der damit erstmals als Theaterraum genutzt wurde. Es folgten die Räume der Pernerinsel als Wandertheater, das Bergwerk am Dürrnberg, die ehemalige Nudelfabrik und natürlich unser Theater in der ehemaligen Zigarrenfabrik, heute im Besitz der Familie Brommer, um nur einige zu nennen.

Von Anfang an war es uns ein Anliegen, regionale Kulturinitiativen in unsere Produktionen einzubinden. Am sinnfälligsten geschah dies wohl in den beiden Stücken zum Thema Salz, „Salinenstadt 1“ und „Salinenstadt 2“. Chöre, Musikkapellen aus dem Tennengau und aus Berchtesgaden waren daran beteiligt. KünstlerInnen aus der freien Theaterszene Salzburgs arbeiteten mit AmateurschauspielerInnen zusammen und jede Vorstellung ergab ein wunderbares Ganzes. So wechselten große Produktionen mit bis zu 70 DarstellerInnen mit kleinen. Und jedes der Stücke war ein Abenteuer, eine Entdeckungsreise in unbekannte Welten.

Im Laufe der Jahre entwickelten sich fast unmerklich Kooperationen mit einer Reihe von Schulen

in Hallein, dem Jugendzentrum „Zone11“, dem Büro für interkulturelles Zusammenleben in Hallein. Seit 2007 werden regelmäßig Workshops für junge Menschen ab 13 angeboten, und Michel Widmer, selbst Clown, hat vor über 10 Jahren die „Theaterschachtel“ ins Leben gerufen. Jungen Menschen Theatererfahrungen zu bieten, ist damit zur Selbstverständlichkeit geworden.

So ist Theater bodi end sole bis heute ein kleines experimentierfreudiges Off-Theater, in dem Eigenproduktionen, ebenso wie Texte wenig bekannter Autoren Gestalt annehmen. Gesellschaftspolitisch relevant, kritisch, unterhaltsam, das sind nach wie vor unsere Leitlinien.

Dies alles wäre nicht möglich, hätte es nicht die vielen Menschen gegeben, die mich in ihren Kompetenzen, ihrer Lebenserfahrung und ihrer menschlichen Wärme all die Jahre unterstützt haben.

Ich kann euch nicht alle mit Namen nennen, aber ich möchte euch allen von ganzem Herzen danken!

1993

Bahnhofskathedrale

Eigenproduktion mit Texten von F. K. Wächter
Ziegelstadl
Dramaturgie und Regie Christa Hassfurther

8

1994

Auf hoher See

Slawomir Mrozek
Ziegelstadl
Dramaturgie und Regie Christa Hassfurther

9

1994



Biografie. Ein Spiel

Max Frisch

Theater bei den 3 Pagen heute [thater | objekt]
Dramaturgie und Regie Christa Hassfurther



10

1995



Tschikweiber, ein Stück über die Halleiner Zigarrenarbeiterinnen

Eigenproduktion

[thater | objekt],

Wiederaufnahme im Herbst im Ziegelstadl

Konzept, Text, Regie

Gerhard Hartmann und Christa Hassfurther

Tschikweiber



Eigenproduktion
Theater
BODY END SOLE
Hallein
Theater bei den 3 Pagen

11

AM ANFANG STAND EINE GLUTÄUGIGE SCHÖNE



Gerhard Hartmann

Theaterregisseur und Journalist, lebt in Berlin. Neben vielen anderen freien Projekten arbeitet er seit 1993 kontinuierlich als Regisseur mit Theater Thikwa zusammen, einem der profiliertesten integrativen Theater im deutschsprachigen Raum, das Künstler mit und ohne Handicap zusammenbringt.

Am Anfang stand eine glutäugige Schöne aus Sevilla – Carmen mit Namen. Die arbeitet in Bizets berühmter Oper bekanntlich in einer Zigarrenfabrik. Und da sich der Stammsitz von Theater bodi end sole in Hallein auch in einer ehemaligen Zigarrenfabrik befindet, lag der Gedanke nah, dafür eine maßgeschneiderte Carmen-Adaption zu entwickeln. Dass die schöne Spanierin nie die klitzekleine Bühne betrat, ist Christa Hassfurther zu verdanken. Zur ersten Konzeptbesprechung des von ihr angeregten Projektes brachte sie ein Taschenbuch mit aufregendem Inhalt mit: Lebensgeschichtliche Interviews mit der letzten Generation der Halleiner Zigarrenarbeiterinnen. Die „Tschikweiber“ waren geboren, für mich eines ungewöhnlichsten Theaterabenteuer meines Leben. Was 1995 mit vier Vorstellungen im Theater bei den Drei Pagen begann, wurde zum Dauerbrenner. Und zum Stadtgespräch. Zuschauer erzählten uns nach den Vorstellungen von ihren familiären Verknüpfungen mit der Halleiner Tabakfabrik, erinnerten sich an eigene Geschichten. Ein Theaterabend hatte ein Stück kollektiven Unterbewusstseins in Hallein wieder an die Oberfläche gespült. Eine ganze Stadt erinnerte sich plötzlich wieder an

ein Stück ihrer Geschichte und entdeckte sie neu. Ein Theaterstück hatte eine ganz direkte Wirkung auf das soziale Umfeld. So etwas hatte ich vorher noch nie erlebt, und später auch nur noch ein einziges Mal, in einem Dorf in Patagonien. Ein Wunder für mich, denn unser Stück war kein klassisch gestricktes Historiendrama, sondern eine ziemlich moderne Collage im Volksstück-Gewand, was niemanden zu stören schien, im Gegenteil. Theater verhandelt Wirklichkeit auf einer offenen Bilderebene – wir hatten, ohne dass es unser Ziel gewesen wäre, eine neue Art Volkstheater gefunden.

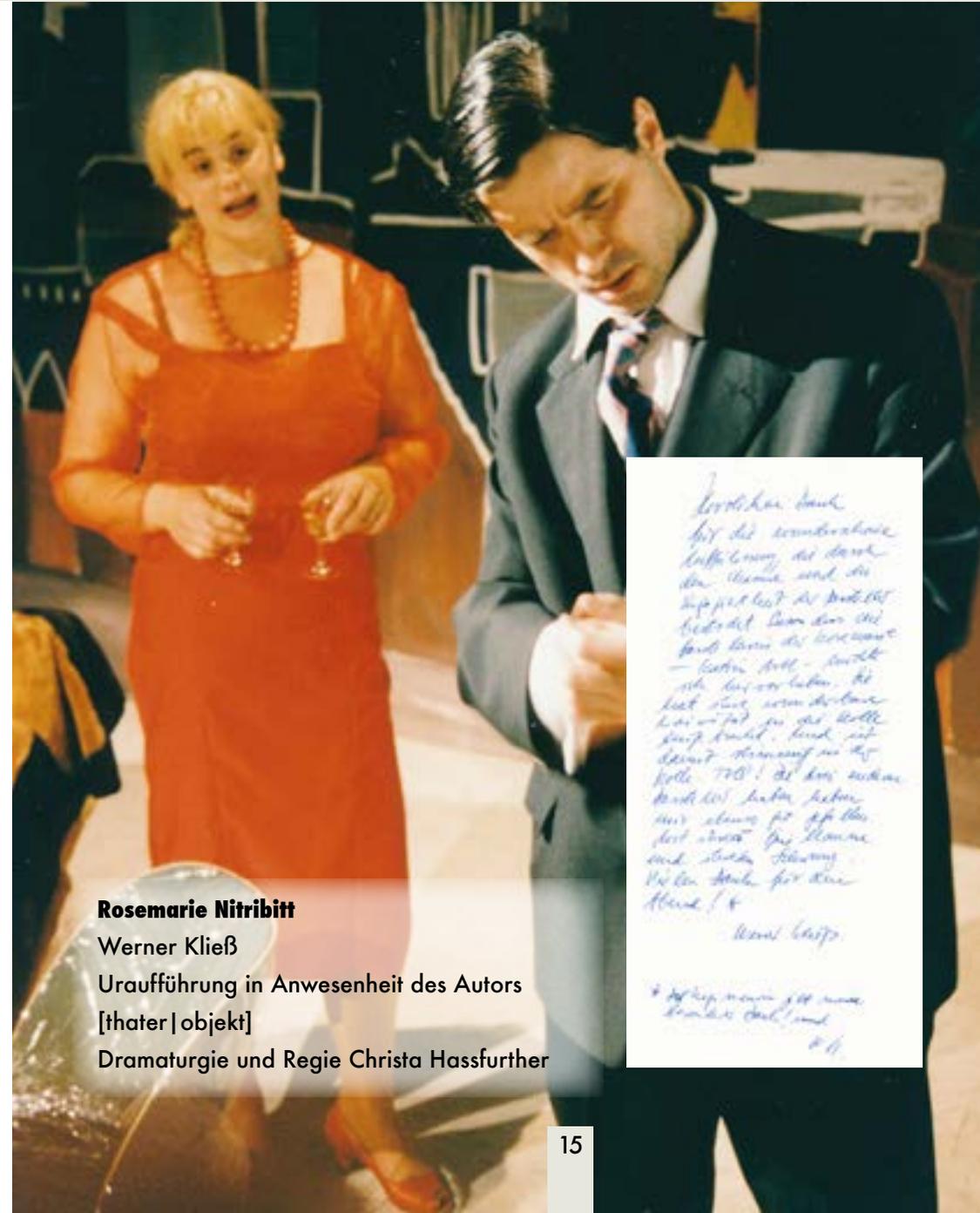
Mit dieser grandiosen Erfahrung im Rücken ging unsere Auseinandersetzung mit regionaler Geschichte weiter. In ganz großen Dimensionen und unter Einbindung vieler Kulturinitiativen. „Salinenstadt 1 und 2“ waren der Versuch, die Geschichte des Salzes und die Wechselwirkung mit den Menschen in Hallein dort zu untersuchen, wo das Salz seit Jahrhunderten abgebaut und verarbeitet wurde. Im Berg und im Tal. Zwei Großprojekte mit jeweils über 100 Mitwirkenden, bei denen der Traum so manches mal mit der Machbarkeit kollidierte. Oft stießen wir

Seine bildersatten, humorvoll-poetischen Inszenierungen wurden auf diverse internationale Festivals eingeladen. Seit 2011 leitet er das Theater Thikwa.

Ein zweiter Schwerpunkt seiner Arbeit sind interkulturelle Projekte auf der ganzen Welt, aktuell in Russland und Japan. Für Theater bodi end sole schrieb und inszenierte Gerd Hartmann in Zusammenarbeit mit Christa Hassfurther die Stücke „Tschikweiber“ (1995–2001), „Salinenstadt 1 und 2“ (1998/99)

an unsere physischen und vor allem auch finanziellen Grenzen. Trotzdem war es für mich eine großartige Erfahrung, wie viele Menschen unser Projekt mit ihrer Kreativität und Tatkraft unterstützten.

Im letzten Jahrzehnt war ich nur noch als interessierter Zuschauer bei *bodi end sole*. Ich sah Stücke, in denen Christa Hassfurther phantasie-reich und sehr professionell ihren Weg zu einem assoziationsreichen literarischen Erzähltheater mit regionaler Anbindung weiterging. Hallein kann sich glücklich schätzen ein so quicklebendes, innovatives und qualitativ hochwertiges Theater zu beherbergen. Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum – und auf viele spannende Bühnenabenteuer in der Zukunft!



Rosemarie Nitribitt

Werner Kließ

Uraufführung in Anwesenheit des Autors

[thater|objekt]

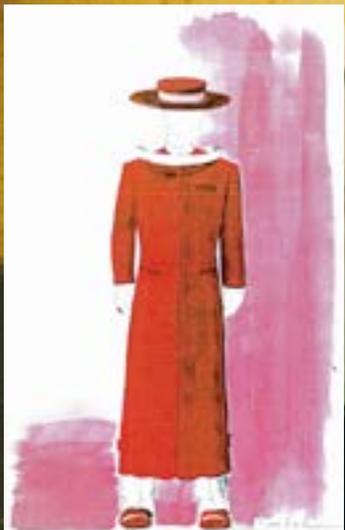
Dramaturgie und Regie Christa Hassfurther

*Herzlichen Dank
für die wunderbare
Kollektion die durch
die Hände und die
Lippen der beiden
bedeutet. Denn das die
fand kann die Bewegung
- haben soll - nicht
ich bei mir haben. Sie
kann eine wunderbare
Kollektion sein die alle
Kollektionen. Und ich
denke daran auf die
Kollektion! Die beiden
Kollektionen haben haben
die einen für die
fest steht die Hände
und die Hände
Mit den Händen für die
Hände! &*

Werner Kließ

** Ich habe meine 100 Jahre
Kollektionen! und
1/1*

1998



Salinenstadt 1 – im pfannhaus schürfen die knappen tränen aus sole

Eigenproduktion

Pernerinsel

Text und Regie Gerhard Hartmann,

Konzeptmitarbeit,

Co-Regie Christa Hassfurther

Titelsong Willi Resetarits

1999



Salinenstadt 2 – in der tiefe des berges lauert die ganze welt

Eigenproduktion

Salzbergwerk Dürrnberg

Text und Regie Gerhard Hartmann,

Konzeptmitarbeit,

Co-Regie Christa Hassfurther



1998



Fürstin Manka Dunka ist was sie isst
 Eigenproduktion mit Texten von Danijl Charms
 Freysitz und Stadtkrug
 Dramaturgie und Regie Christa Hassfurther

2001/2002



Tschikweiber
 Neuinszenierung
 ehemalige Nudelfabrik,
 insgesamt 45 Vorstellungen
 Konzept, Text, Regie
 Christa Hassfurther und Gerhard Hartmann

VIRALES THEATER



Katrin Artl

1976 in Salzburg geboren, ist Theaterpädagogin am Burgtheater in Wien. Dozentin in der Erwachsenenbildung und Regisseurin des Theaterkollektivs katinka.

Mit 16 Jahren hat mich der Theatervirus gepackt. Nach ersten Spielerfahrungen in der Schule wollte ich unbedingt weitermachen mit der Kunst auf den „Brettern, die die Welt bedeuten“ und so kam es, dass ich 1993 jüngstes Gründungsmitglied von „bodi end sole“ wurde und damit in eine für mich neue Welt eintauchen konnte. Von Jerzy Grotowski, dem polnischen Theatermacher war da die Rede, vom „Armen Theater“, von Authentizität und „absurder Darstellung“, von Timing und Sichtbarmachung.

Konkret hieß das, eine aufgelassene Werkzeugschlosserei, die davor die sanitären Anlagen der Halleiner Zigarrenfabrik waren, mittels viel schwarzer Farbe und tatkräftiger Hände in das heutige „[theater|objekt]“ zu verwandeln. Nächte lang bei Oliven, Brot und Rotwein über die wirklich wichtigen Dinge des Leben zu diskutieren und diese bei den Proben auszuprobieren, zu verwerfen, neu zu suchen, zu feilen zu wiederholen und am Ende aufzuführen.

Meine Spiellust konnte ich in fünf Produktionen entfalten. Bis ich mit Anfang 20 nach Deutschland ging, um meine „Krankheit“ zum Lebens-

inhalt zu machen. Es folgten eine Schauspielausbildung, Studium der Theaterpädagogik und der Eintritt ins Berufsleben. Und immer wieder konnte ich zu meiner Theaterfamilie zurückkehren, den Virenherd „bodi end sole“ aufsuchen. Mal als Schauspielerin, mal als Regisseurin und aktuell als Leiterin der Jugend-Workshops. „bodi end sole“ war die Initialzündung für meinen Werdegang und Christa Hassfurther dabei Mentorin und Wegbegleiterin. In der Arbeit mit den Jugendlichen kann ich bis heute die Wirkung des Virus immer wieder spüren. Denn Lust auf Theater ist ansteckend und „bodi end sole“ ist ein fruchtbarer Boden für die Vermehrung und Verbreitung des Theatervirus.

P.S.: Ich bin begeistert, dass die Ansteckungsgefahr mittlerweile kein Geheimnis mehr ist. In den letzten 20 Jahren hat der Theatervirus in Hallein immer weiter um sich gegriffen. „bodi end sole“ und seine Wirtin Christa Hassfurther sind feste Kulturinstanz im Halleiner Leben und haben ihre Spuren an vielen verschiedenen Spielorten hinterlassen. Ich denke, das lässt sich trefflich feiern!

2003

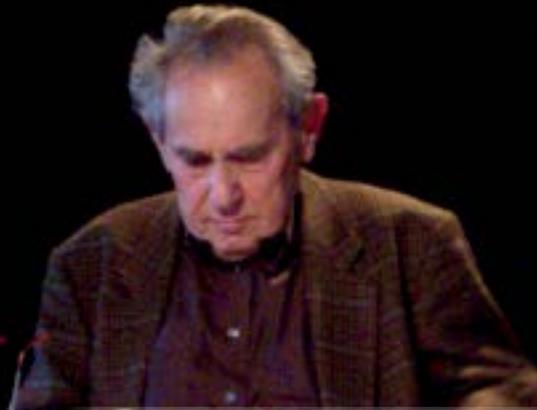


Café Kosmos

ein Stück mit Texten von Jura Soyfer
ehemalige Nudelfabrik
Dramaturgie und Regie Christa Hassfurther,
Komposition Theo Burkali

22

2003



10 Jahre bodi end sole. Ein Fest für Jura Soyfer

Unser 10Jahresjubiläum haben wir Jura Soyfer gewidmet, da wir uns mit diesem bedeutenden Autor theatralisch auseinander gesetzt hatten. Zu unserer Freude folgten eine Reihe prominenter Künstlerinnen und Künstler sowie Wissenschaftler unserer Einladung und machten unser Fest zu einem kulturellen Höhepunkt in der Stadt. Otto Tausig, Beatrix Neundlinger und die Schmetterlinge mit Peter Rosmanith, Hubertus Schmidt (Leipzig),



23

2004

2004



sünden_fälle. Unddaslebensgehtweiter
Eigenproduktion
Alte Schmiede Pernerinsel
Text, Dramaturgie und Regie
Christa Hassfurther
Komposition Stefan Nobis



Eine wundersame Nacht
Slawomir Mrozek
[thater|objekt]
Dramaturgie und Regie Christa Hassfurther



EINE JUNGE, SCHÖNE DAME



Karl Müller

Univ. Prof. für Neuere deutsche Literatur an der Universität Salzburg, Theaterbesucher

Bodi end sole ist, schlicht gesagt, ein schon seit zwei Jahrzehnten unentwegt lebendiger Glücksfall für Hallein und unsere kleine Provinzwelt, in der allerdings die große Welt – verdichtet und gespiegelt in den vielfältigen Bildern des theatralischen Spiels – immer ihre Probe hält, und zwar schon seit 1993 in nicht weniger als vierzehn Uraufführungen von ausgesprochen innovativem Zuschnitt und insgesamt in mehr als zwanzig Inszenierungen, vielen Jugendprojekten und Workshops.

Schon vor zehn Jahren, als man das zehnjährige Wirken von bodi end sole feierte, hat die unablässig motivierende Seele dieses Theaterprojektes, die Intendantin Christa Hassfurther, die sich insbesondere der theaterexperimentellen Arbeit des großen polnischen Theaterreformers und -avantgardisten Jerzy Grotowski (1933–1999) verpflichtet fühlt, ein Wort Jura Soyfers in den Mund genommen, um die künstlerische Identität von bodi end sole zu skizzieren – es ist noch immer gültig und wird es bleiben: „In den Details wollen wir ganz respektlos sein, aber das Wesentliche, der Sinn des Ganzen, soll stimmen. Wir wollen sozusagen die Wirklichkeit zuguns-

ten der Wahrheit vernachlässigen.“ Dies gilt für alle Produktionen dieses Theaters, unabhängig davon, ob es sich um historische, mythische oder sonstige Stoffe handelt, an die man sich heranwagt – immer mit dem Bezug zum Heute, immer das Substantielle, auch das Aberwitzig-Absurde suchend, immer eine innovative Formensprache erkundend, immer ein neues Wahrnehmen anregend.

Bis heute sind diese theaterästhetische Orientierung, die Prinzipien und Ziele dieses erstaunlichen Theaterlaboratoriums zur Erforschung der Theater- und Schauspielkunst für ein offenerziges Publikum wegweisend, das sich selbst neu entdecken und die Theater-Eindrücke in sein alltägliches Leben mitnehmen möge – eine Art von „neuem Volkstheater“. Gemeint ist der immer wieder aufs Neue lebendige, improvisierende und assoziative Prozess bei der Erarbeitung der oft nach mühsamen Recherchen völlig oder großteils selbst gestalteten Spielvorlagen und die Fokussierung auf das jeweils „Wesentliche“, die „Wahrheit“. Das bedeutet das Versinnlichen aktueller gesellschaftlicher und psychischer Mechanismen jenseits des platt Zeit-

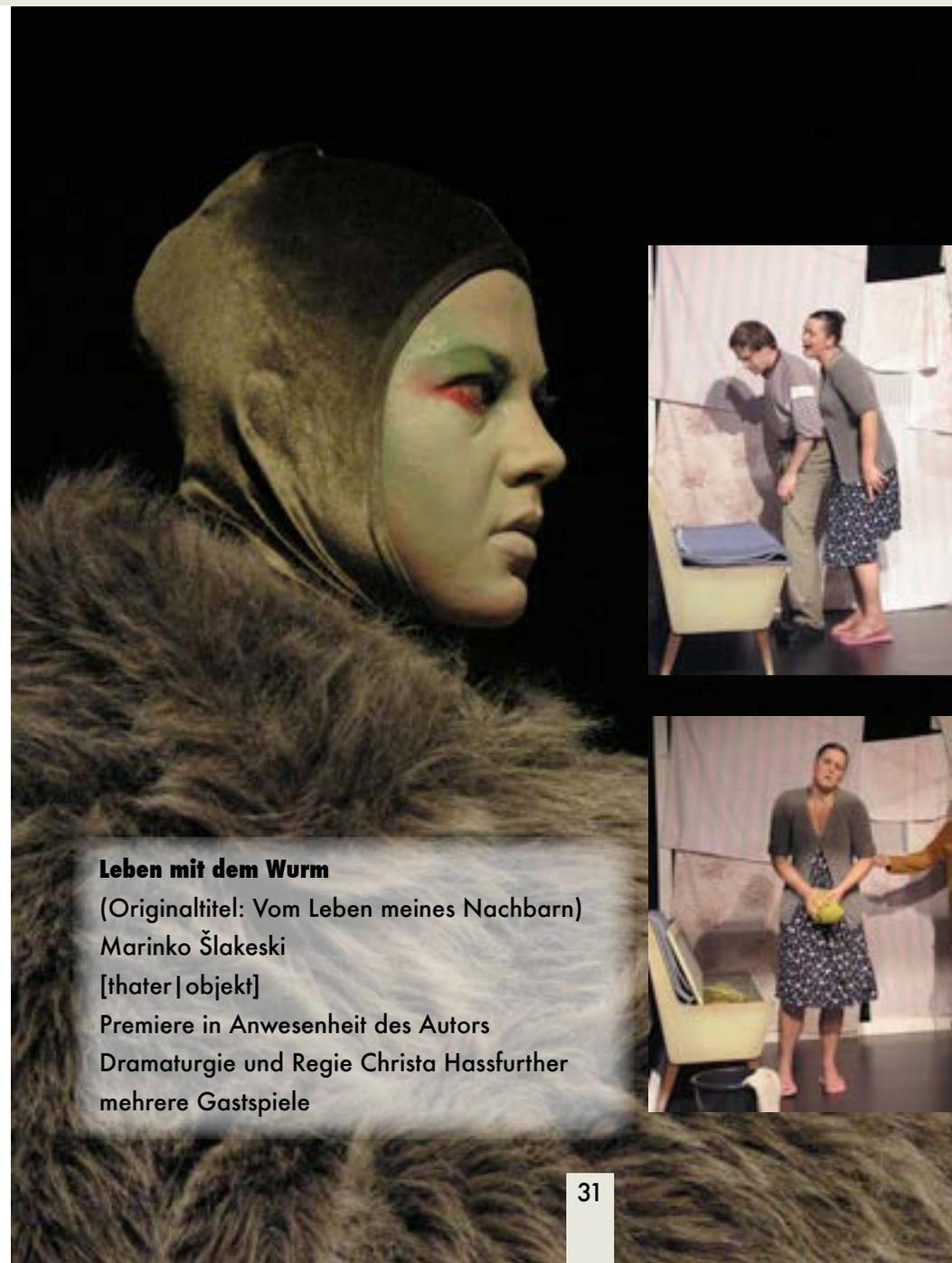
gebundenen, das stilistisch Vielfältige und Gattungsüberschreitende – „realistisch“, surreal, collagenhaft, satirisch, traumhaft, humorvoll, parabolisch, pantomimisch, abstrakt, kabarettistisch.

Dazu kommt die sensible Erkundung verschiedener nicht-herkömmlicher Spielorte (etwa Freysitz, Halleiner Plätze, Pernerinsel-Räume, Salzbergwerk, Ziegelstadl, ehemalige Zigarrenfabrik/theater|objekt), die enge Kooperation mit renommierten und aufstrebenden jungen KünstlerInnen aus der Region (Bühnenbildner, Kostümbildner, Komponisten und Musiker) sowie – in der Tradition Grotowskis – körperbewusstes Spiel, das die ZuschauerInnen überrascht und mitreißt. Die Ergebnisse dieser Arbeit lassen sich sehen: facettenreich, erhellend, erkenntnisfördernd, witzig, beklemmend, bewegend – ja, politisches, menschen- und gesellschaftskritisches Theater im besten Sinn des Wortes: „große Historie, kleine Leben, viele Schicksale“, wie es einer der wichtigen Wegbegleiter, der Regisseur Gerhard Hartmann, am Beispiel der „Tschikweiber“ (1995, 2001/2002) und „Salinenstadt 1 und 2“ (1998, 1999) ausdrückte.

Schon im ersten Jahrzehnt seines Bestehens hatte sich bodi end sole insbesondere mit diesen beiden außergewöhnlichen Produktionen einen überregionalen Namen gemacht. In den letzten zehn Jahren konnte man nicht nur das Niveau halten, sondern die Bandbreite der Themen und theoretischen Konzepte erweitern – immer mit dem Kompass Grotowskis in der Hand, dabei angeregt von z. T. weltliterarischen Größen, deren Text- und Spielvorlagen für die eigenen Absichten um- und anverwandelt wurden: bodi end sole beschäftigte sich z. B. mit Slawomir Mrozek, Ben Jonson, Stefan Zweig, Roland Schimmelpfennig, Renate Welsh oder Aristophanes. Da werden moderne Todsünden und Charaktertypologien zum Thema, da werden Arbeitslosigkeit und deren fatale psychische Folgen, Macht und Machtmissbrauch, Gewalt und Angst versinnlicht, da werden Widrigkeiten der Arbeitswelt, unsichtbare und dennoch wirksame Konventionen gesellschaftlichen Lebens, bedrückende weibliche Lebenserinnerungen und Lebenslügen, moderne Einsamkeit sowie Verfolgung und Exil thematisiert (z. B. sündenfälle 2004, Leben mit dem Wurm 2005, Volpone 2005/2009, Push up 2006, Lysistrate 2007,

M wie Medea 2008, Zwei alte Damen tanzen Walzer 2009, Zweig-Stellen 2011, Piano Nobile oder Wer ist Heinz 2012).

Bodi end sole hat in all diesen Jahren ein unverwechselbares Profil entwickelt, auf das Hallein stolz sein darf – bodi end sole ist eines jener Phänomene, weswegen einige Kundige geneigt sind, seit geraumer Zeit von der Kulturstadt Hallein zu sprechen – ad multos annos!



Leben mit dem Wurm

(Originaltitel: Vom Leben meines Nachbarn)

Marinko Šlakeski

[thater|objekt]

Premiere in Anwesenheit des Autors

Dramaturgie und Regie Christa Hassfurther

mehrere Gastspiele



2005



Volpone, eine lieblose Komödie

Stefan Zweig nach Ben Jonson

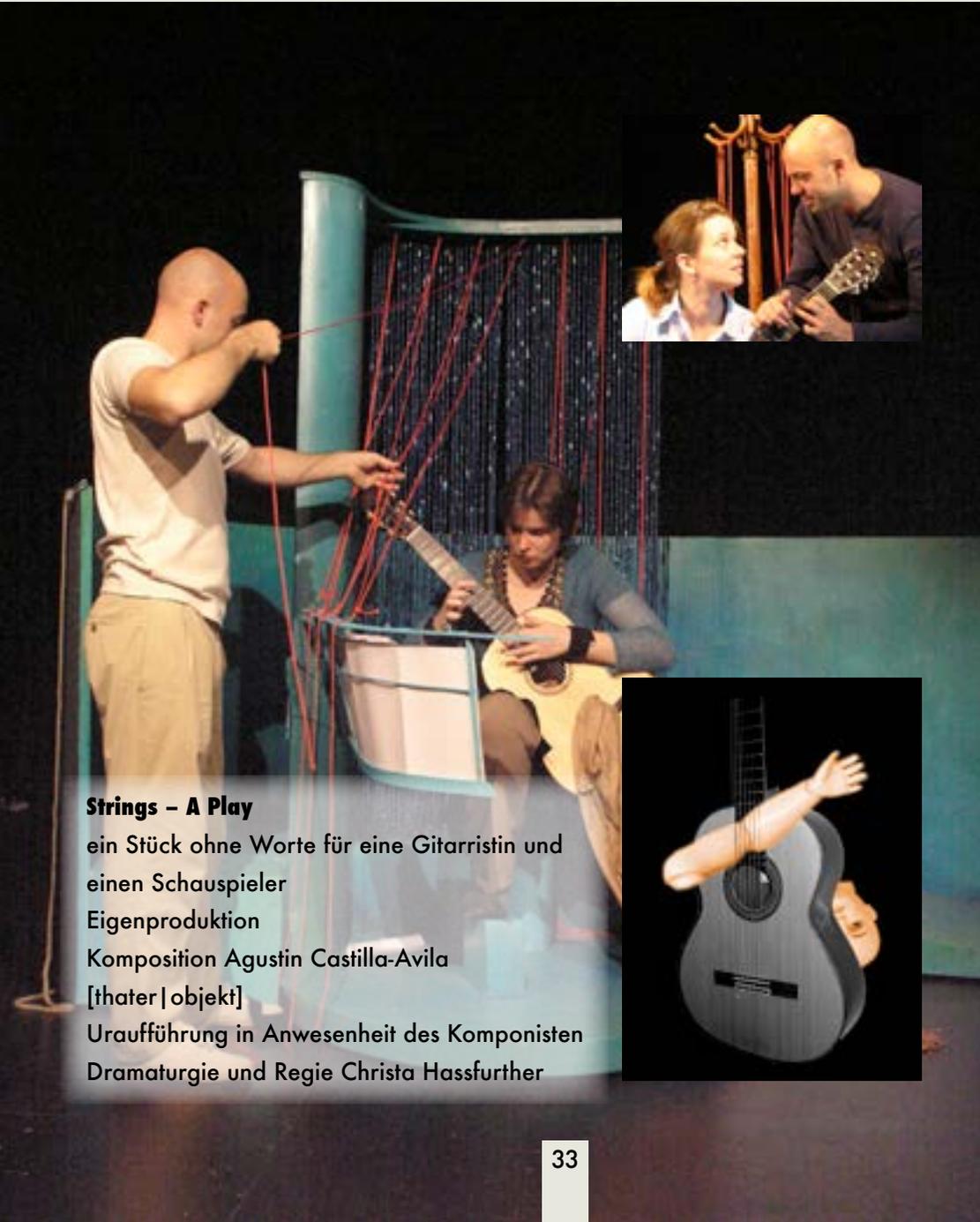
[thater|objekt]

Dramaturgie und Regie Christa Hassfurther

2009 Gastspiel im Stefan Zweig Centre

Salzburg

2006



Strings - A Play

ein Stück ohne Worte für eine Gitarristin und einen Schauspieler

Eigenproduktion

Komposition Agustin Castilla-Avila

[thater|objekt]

Uraufführung in Anwesenheit des Komponisten

Dramaturgie und Regie Christa Hassfurther

2006

2007



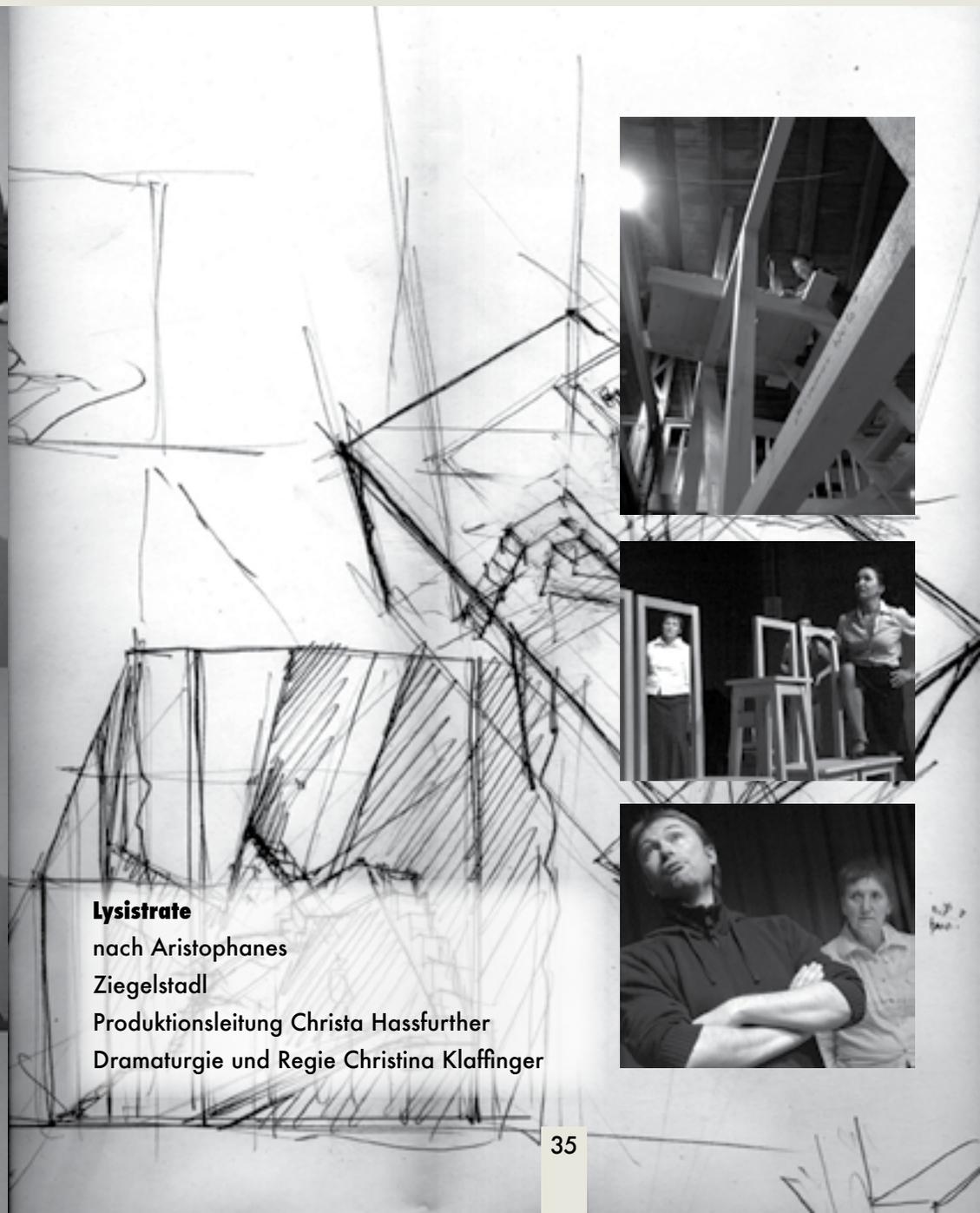
Push Up

Roland Schimmelpfennig

[thater | objekt]

Dramaturgie und Regie Christa Hassfurther

34



Lysistrate

nach Aristophanes

Ziegelstadl

Produktionsleitung Christa Hassfurther

Dramaturgie und Regie Christina Klaffinger

35



Franziska Lipp

Lebt als freie Journalistin und Autorin in Salzburg. Seit 2006 ist sie für die Pressearbeit des theater bodi end sole verantwortlich. 2010 spielte ihr Ehemann Jakob Lipp den Traian im Stück „Zaira“, 2011 verfasst sie gemeinsam mit Christa Hassfurther das Stück ZWEIG.STELLEN.

Hallein 1994, eine kleine Studenten-WG: Hier fand meine erste Begegnung mit dem theater bodi end sole statt. Einer der Mitbewohner war im neu gegründeten Ensemble: Das Stück, in dem er mitspielte und das wir uns ansagen, lag weit außerhalb meiner Theatererfahrung, die ich bis zu diesem Zeitpunkt als 18-Jährige gesammelt hatte.

Wenige Jahre später in Salzburg: Schon wieder eine Freundin, die bodi end sole für sich entdeckt hatte. Ihr Auftritt in den grandiosen Tschikweibern bleibt unvergessen: Von da an besuchte ich jede Vorstellung – bodi end sole hatte mich als treue Zuseherin gewonnen, auch wenn es mich manchmal voll ungelöster Rätsel hinterließ. Es eröffnet mir neue Horizonte: Jura Soyfer und Marinko Slakeski etwa lernte ich so kennen.

Als ich 2006 unabhängig von diesen Erfahrungen die Anfrage von Christa Hassfurther erhielt, die Pressearbeit für das Theater zu übernehmen, erfüllte mich das mit großer Freude. Seither begleite ich das Ensemble und ihre Produktionen und staune immer wieder über die Ideen, das

Durchhalte-, Durchsetzungs- und Stehvermögen und die Energien, die freigesetzt werden.

Das Theater bodi end sole hat weit über die Grenzen Halleins hinaus einen hervorragenden Ruf. Die Salzburger und sogar bayerischen Kulturjournalisten schätzen die Arbeit von Christa Hassfurther. Über gute Kritik freut man sich, über schlechte Kritik ebenso: Denn sie macht deutlich, wie ernst das Theater genommen wird – und das im großen Schatten der Kulturstadt Salzburg. Denn auch in der Hauptstadt kann sich bodi end sole behaupten: Die ZWEIG.STELLEN im Stefan-Zweig-Centre-Salzburg waren ein Beweis dafür – sie brachten viele Lorbeeren ein.

Doch auch Applaus und gute Kritiken allein reichen für die sichere Zukunft eines Theaters nicht aus. Es braucht die richtigen Voraussetzungen – räumlicher, finanzieller und ideeller Art. Das theater bodi end sole hat seine geistige Heimat in Hallein, dennoch tut es sich auch nach 20 Jahren immer noch schwer, die Rechte für sich zu behaupten, die es längst verdient hat.

Daher wünsche ich Christa Hassfurther und ihrer Arbeit, dass sie die angemessene Anerkennung und Wertschätzung erhält: Denn ihre achtsame und ganzheitliche Auseinandersetzung mit dem Theater, der Literatur bekannter und unbekannter Autorinnen und Autoren und mit der Musik blieb in 20 Jahren so spannend, dass nie auch nur ein Augenblick der Langweile aufgekommen ist. Dem Publikum, das sich traut, einen Blick über den Bühnenrand zu werfen, wünsche ich viele weitere „bodi end sole“-Momente – gleichsam unverwechselbar, manchmal durchaus rätselhaft, aber am Ende immer erhellend.



M. wie Medea

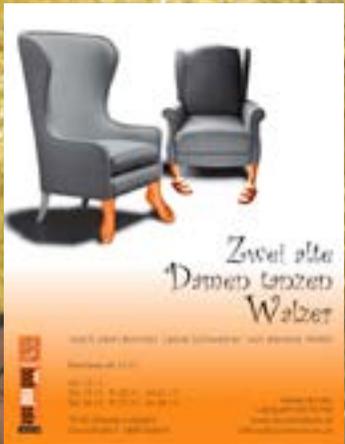
Constanze Posautz,

Uraufführung in Anwesenheit der Autorin

[thater | objekt]

Dramaturgie und Regie Christa Hassfurther

2009



Zwei alte Damen tanzen Walzer
 Dramatisierung des Romans
 „Liebe Schwester“ von Renate Welsh
 [thater|objekt]
 Produktionsleitung Christa Hassfurther
 Dramaturgie und Regie Katrin Arlt
 mehrere Gastspiele

2010



Zaira
 Dramatisierung des Romans von
 Catalin D. Florescu
 Ziegelstadl
 Uraufführung in Anwesenheit des Autors
 Dramaturgie und Regie Christa Hassfurther

ICH BIN AUCH ICH – DIE MAGIE DER VERWANDLUNG



Herrmann Krüttner

Müde und zerschlagen fühle ich mich, müde nach einem Tag voller Arbeit, zerschlagen von Sorgen, die mich heute besonders gefordert und gequält haben. Jetzt soll – nein muß (!) – ich noch abends nach Hallein fahren, denn Probe bei bodi end sole ist angesagt. Man ist ja Teil des Ensembles, ergo kann man moralischer Weise dieses nicht im Stich lassen, aber der Entschluss, aufzubrechen („heute Probe auch noch“) fällt schwer.

Ich betrete den Vorraum, „Hallo“, „Servus“, Küsschen beidseits ... muss man sich das wirklich freiwillig antun an einem solchen Tag?

Rasch in ein schlabbriges Trainingsgewand geschlüpft, mit einem letzten Seufzer die Ballerinas an die Füße gezogen. Ratsch! Der schwarze Vorhang trennt Dich vom Alltag, ich betrete die Bühnenfläche und verschmelze mit den einzelnen Anderen.

Raum erkunden, Blick weiten, Körper aufwärmen, Konzentrationsübung.

Das eigene Ich bekommt plötzlich Gesellschaft – das Wunder passiert, passiert wieder und zum

x-ten Male. Merkwürdig: als wäre man eben jetzt erst geistig aufgestanden sein: die Magie der Verwandlung.

Während einer Improvisation entsteht Leben, eigene Haltungen zu Text, ja zur Gesellschaft im Allgemeinen geraten ins Wanken, stürzen in sich zusammen, bauen sich erneut und mit Lust zu Neuem auf. Lebensschule? Romantischer Ego-trip am Weg zu einer Bühnenfigur? Folgt Dramaturgie dem Leben oder ist das Leben selbst nach dramaturgischen Regeln gestaltet? Ist man Ich als Bühnenfigur oder doch immer wieder das eigene Ich, das vermeintlich soeben vor dem Vorhang abgelegt worden war?

Die Bühnenfigur ist angewiesen auf die Inkarnation durch den Schauspieler, durch ihn erwacht sie zum Leben und wird andererseits durch das Ich des Schauspielers unverwechselbar. Ohne Bühnenfigur wiederum bliebe der Schauspieler nichts als Privatperson.

Erste Konturen erfassen, die Figur, vermeintlich gefasst – erfasst – habend, erkennen, dass Konflikte diese Figur erst „interessant“ machen. Tier-

figuren, Buchstaben, Elemente liefern Schweiß und Schlüssel zu Facetten und Schattierungen.

Während man sich am Boden windet, sich um einen Sessel, Partner oder eine Leiter verbiegt – dabei scheinbar sinnlose Textsilben lallend – findet man diesen Zustand keineswegs seltsam, ja sogar harmonisch im Zusammenhall mit dem eigenen Inneren. Der Außenstehende würde allerdings eher Ähnlichkeiten mit (Gott sei Dank längst vergangenen) Irrenanstalten erkennen wollen. Es ist ein einziger Versuch (von mehreren Personen im selben Raum) der Fleischwerdung einer Figur, die sich – nach Geburt zunehmend selbständig werdend – mit ihrem Schöpfer (also dem Autor/der Autorin) zurechtfinden muss. Behutsam hilft die Regisseurin dabei, manchmal auch explosiv-behutsam. Spielerisches Tun und kindlich-bildhafte Neugierquellen als Spielfreude an die Oberfläche.

Man lernt, was man wirklich sagen will, oft genug als Subtext mit eigenen Worten, wirft dabei Bälle, balanciert Stöcke und lässt sich von diesen sogar bis zur Weißglut führen, bis endlich der Text quasi aus einem selbst herausfährt!

Plötzlich umkreisen Gefühle das eigene Ich, wie Süchtige das Depot. Nur diese „verflixte, saublöde“ Textstelle, bei der man die Mitspielerinnen schon im Hintergrund raunen hört... „und was wird er uns heute wieder erzählen...“

Man wagt, ja man wagt, auch als Amateur – Letztgültiges für den Augenblick zu schaffen, wenn auch mit bescheidenen Mitteln und ist glücklich, wenn es annähernd gelingt. Erstaunlicherweise bleiben Proben für das eigene Ich im Alltag wichtiger als die Aufführungen.

Jetzt ist man bereit:

Bereit, blaue Socken zu kaufen, das Lied vom Bischof zu ertragen, als Orpheus in die Saiten zu greifen und als Odysseus bereit, eine geklebt zu bekommen. Man ist mit Hingabe Portier, dem sich die Theaterwelt samt dazugehörigem Abgrund eröffnet, ein vertrottelter König, der klug seine „Freunde“ durchschaut und gleich darauf zynischer Amerikaner, der am Vorabend eines Krieges das Publikum beneidet dabei sein zu dürfen. Man möchte als jüdischer Geiger seiner Geliebten die Violinsonate von Max Bruch vorspielen als hätte man zeitlebens nichts

2009

anderes getan und erregt sich anhand eines barocken Briefes über die unerhörte Zahl von Konkubinatinnen in unserer Gemeinde. Schließlich beweist man zu gerne und immer wieder dem Herrn Kollegen, dass dieser äußerst störend und daher gar nicht existent sei.

Alle Figuren wurden geboren in solchen Proben und verschwanden nach den Aufführungen. Wohin? Ja, wohin? Das Wunderbare schweigt, ach, möge es bald wieder zu uns sprechen.

Als ich nach der Probe den hellen Vorraum wieder betrete, die Alltagskleidung anlege, bin ich körperlich müde und verschwitzt, jedoch geistig seltsam frisch. Wiiiiie lange war die Abendprobe, waaaas 3 Stunden...????? Es war doch bloß eine Minute!

2011



Sie haben heut abend Gesellschaft

Andri Beyeler

[thater | objekt]

Produktionsleitung Christa Hassfurther

Dramaturgie und Regie Ina Theißen

2011

2012



Zweig.Stellen. Szenen einer Sehnsucht

Eigenproduktion

Stefan Zweig Centre Salzburg

Text, Dramaturgie und Regie

Christa Hassfurther

Weitere Vorstellungen 2012 in Hallein und in Salzburg beim Fest der Festspieleröffnung

48



Piano Nobile oder wer ist Heinz

Eigenproduktion

[thater|objekt]

Konzept, Text, Regie Christa Hassfurther und Esther Hassfurther



49



Friedl Bahner

Im Alter von nunmehr dreiundsiebzig Jahren betrachte ich es trotz gewisser Handicaps noch immer mit Freude, in Hallein kulturelle Leckerbissen servieren zu dürfen. Es sind die damit zusammenhängenden Erfolgserlebnisse, die mir meine nunmehr 25-jährige Tätigkeit für das kulturelle Geschehen der

Es war der 4. März 1992 an dem auf Einladung des Kulturforum Hallein im Veranstaltungssaal der Arbeiterkammer das Stück „Ginevra und Blanchefleur“ vom Ensemble „Kaleidoskop-Gruppe 13“ präsentiert wurde.

Christa Hassfurther leitete diese Produktion, die mir bezüglich der ausgeprägten Körpersprache, der gezeigten Improvisationsfreude, sowie der kreativen Nutzung des Raums besonders aufgefallen ist.

Fasziniert hat mich die Idee Hassfurthers diesen, an sich nicht leicht interpretierbaren Stoff von Laienschauspielern darstellen zu lassen. Diese Veranstaltung brachte mich auf die Idee, dem damals im Wachsen begriffenen kulturellen Geschehen in Hallein mit der Installierung einer Theatergruppe weitere positive Akzente zu verleihen.

Ein im Zusammenhang damit mit Hassfurther geführtes Gespräch führte zu dem, wie es sich nach den ersten Produktionen zeigte, für Hallein äußerst erfreulichen Ergebnis, dass von ihr nach einigen, nicht sehr leicht zu zerstreunden

Bedenken, der Entschluss gefasst wurde in Hallein, eine Theatergruppe, die den Namen „bodi end sole“ erhielt, auf die Beine zu stellen.

Es kostete Hassfurther viel Überzeugungskraft, den größten persönlichen Einsatz ihres und ihres Mannes, sowie der Aufbringung beträchtlicher finanzieller Mittel, eine eigene Spielstätte in der Schlosserei am Areal der ehemaligen Tabakwerke in Hallein zu errichten. Zwar hat sich dieser Raum seinen provisorischen Charakter bis heute bewahrt, damit aber ein Charisma entwickelt, das von den Besuchern, gepaart mit der Begeisterung für die dort gezeigten Aufführungen, besonders geschätzt wird.

Dass diese Gründungszeit des Theaters nicht friktionsfrei verlaufen ist, musste Hassfurther schmerzlich zu Kenntnis nehmen als die von ihr 1993 zur Neueröffnung des Stadttheaters Hallein vorgesehene erste Produktion kurzfristig in den, für derlei Aufführungen damals nur äußerst bedingt nutzbaren Ziegelstadl verlegt werden musste. Die Theaterleiterin bewältigte diese Situation aber meisterhaft, ja ich meine, dass es sie darin bestärkt hat so manche, in der Folge auf

Stadt als sinnvoll erscheinen lassen. Als Dank dafür betrachte ich es, eine Vielzahl wunderbarer Menschen kennengelernt zu haben.

sie zugekommenen Schwierigkeiten bravourös zu meistern.

Neben den vielen hochgelobten Produktionen die „bodi end sole“ im Laufe der vergangenen zwei Dezennien präsentierte, waren es die Regieleistungen Hassfurthers bei den Aufführungen der „Tschikweiber“ und „Salinenstadt 1+2“ die beispielgebend dafür waren wie es gelingen konnte, die Bevölkerung für dramaturgisch eindringlich aufgearbeitete und künstlerisch wertvoll interpretierte Geschehnisse der vergangenen Jahrhunderte zu interessieren und zu beeindrucken.

Christa Hassfurther hat in der Folge mit „bodi end sole“ einen weiteren, interessanten Weg damit eingeschlagen, dass sie in ihrer Theatergruppe eine effiziente Verbindung von Amateuren und Profis schuf. Es ist ihr damit gelungen, der Aussagekraft der von ihr als Intendantin und Regisseurin erarbeiteten und gezeigten Produktionen noch mehr Intensität und Breitenwirkung zu verleihen. Damit konnten dem kulturellen Image Halleins weitere, weit über die Grenzen der Stadt hinaus anerkannte Akzente verliehen werden.

Mein Wunsch zu diesem Jubiläum basiert auf der Hoffnung, dass die berechnete Forderung Christa Hassfurthers und weiterer Kulturschaffender nach einer, allen Halleiner Kulturinitiativen zur Verfügung stehenden, neuen Spielstätte Realität wird, um darin ihren künstlerischen Ansprüchen gerechte kulturelle Erlebnisse zum Wohle aller daran Interessierten, zu erarbeiten und in einem, diesen Vorstellungen adäquaten Rahmen präsentieren zu können.

Ein weiterer Wunsch, der eigentlich schon längst in Erfüllung hätte gehen müssen ist der, dass Christa Hassfurther seitens der öffentlichen Hand die Anerkennung erfährt, die ihr auf Grund ihres nunmehr zwanzigjährigen effizienten Wirkens für das kulturelle Geschehen Halleins und des Landes, zweifelsfrei zusteht.

2012



Geschichten von der Oma

Ein interkultureles Schattentheater
Eigenproduktion
Text und Regie Christa Hassfurther
Ziegelstadl
Puppenentwürfe und Bau Barbara Vidmar

54

2013

Wittgenstein!

Selbstmord ist immer eine Schweinerei

Eigenproduktion zum Jubiläum
Alte Schmiede Pernerinsel
Konzeptentwicklung und Umsetzung Mareike
Tiede, Josef Eder, Sebastian Krawczynski
Idee, Regie Christa Hassfurther



55



Besonderer Dank gilt Mag. Helmut Reisinger, der uns seine Halle zur Verfügung gestellt hat.
Ebenso danken wir Georg Daxner vom Winterfest,
der uns im Laufe der Jahre immer wieder mit seinem Equipment unterstützt hat.
Die Drucksorten zum Fest wurden mit Unterstützung der
Abteilung des Landes Salzburg für kulturelle Sonderprojekte hergestellt.

Wir danken besonders unseren langjährigen Förderern, die dieses Fest möglich gemacht haben.